

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Reichspostzettel bei Mifflin preisgelegtes
Beilage bei Post meistlich R.R. 2.00, zum
Wochenende R.R. 2.50 einzeln, 4.25 Rep. Nachr.
(ohne Verkaufserlaubnis) bei Behörde
sofortl. Verlust. Einschr.-Nr. 10 Rep., außer-
halb Sachsen mit Vorsatzzettel 15 Rep.

Druck u. Verlag: Liepisch & Reichardt, Dresden-II, I, Marien-
straße 38/52. Telefon 25291. Postleitzettel 1068 Dresden
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsgerichts beim
Überwachungsamt Dresden

Preisgruppenliste B. Zeitliche Nr. 6: Wochentelle
128 mm breit 13,5 Rep. Radiotexte nach Stelle B,
Gesamtausgabe u. Stellenausgabe Wochentelle
6 Rep. Alltagstext 10 Rep. — Radiotext
mit Coriolanusrede Dresden Nachrichten.
Unterlängte Schriftsätze werden nicht aufbereitet

Hongkong von einem Taifun heimgesucht

Verwüstungen wie in einer bombardierten Stadt

London, 2. September.

Hongkong wurde am Donnerstag früh von einem heftigen Taifun heimgesucht, der unübersehbaren Schaden anrichtete und ganze Straßenzüge in Trümmerfelder verwandelte. Die Straßen sind nach allen Richtungen blockiert. In dem im Westen von Hongkong gelegenen chinesischen Stadtteil West-Point ist ein Großfeuer ausgebrochen. Die Verluste der Schiffahrt können zur Zeit nicht übersehen werden, doch befürchtet man, daß viele Fahrzeuge untergegangen sind.

Nach Beschreibungen von Augenzeugen gleicht Hongkong nach dem Taifun einer Stadt, die von einem schweren Luftbombardement heimgesucht wurde. Die Zahl der Todesopfer wird bei vorstichtiger Schätzung mit 100 angegeben. Dazu kommen dann noch die bei den zahlreichen Schiffbrüchen auf See ums Leben gekommenen Personen. Das Chinesenviertel von West-Point, das im Verlaufe des Sturmes von einer Feuerabarthütte heimgesucht wurde, konnte noch 15 Leichen geborgen werden. Viele Menschen liegen noch unter den Trümmern der ansturmengeschütteten Häuser begraben. Der Sturm erreichte zeitweise eine Geschwindigkeit von rund 180 Stundenkilometern.

Der Hafen war zur Zeit des Sturmes mit Schiffen angefüllt, von denen mehrere schwer beschädigt wurden. Der japanische Dampfer „Usama Maru“ wurde in der Dunkelheit auf Grund geraten. Weitere Schiffe wurden an verschiedene Stellen durch die Gewalt des Sturmes und des Wellenganges an Land geschleudert. Die Stadt ist vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten. Sowohl der Kabel-, wie der drahtlose Dienst sind unterbrochen.

Auto einer deutschen Firma beschossen

Shanghai, 2. September.

Drei Angestellte der deutschen Firma Telle & Schröder gerieten auf dem Rückweg von einer Unterfahrt des Lagerhauses ihrer Firma im Yangtsepu-Gebiet mit ihrem Auto im Honkin-Viertel zwischen japanische und chinesische

Stellungen und wurden von Chinesen mit einem Maschinengewehr beschossen. Dabei wurden der Deutsche Rudolf Berg durch einen Streischuss am Hinterkopf und eines Heinrich und der tschechoslowakische Staatsangehörige Canetti durch zwei Schüsse am Auge und an der Schulter verwundet. H. Ros, der dritte Insasse des Wagens, wurde nicht getroffen. Berg und Canetti sprangen, als daß einer aus dem Wagen erdrückt wurde, sofort aus dem Auto und suchten Deckung am Straßenrand. Japanische Soldaten brachten die Verwundeten in das Paulushospital. Lebensgefahr besteht nicht.

Tungchi-Universität völlig zerstört

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. September.

Die Deutsch-chinesische Hochschule, die in der Nähe von Shanghai liegt, wurde nach einer Mitteilung der chinesischen Stadtverwaltung von Shanghai durch Fliegerbomben bis auf die Kellerräume zerstört. Die Hochschule hatte vor allem bedeutende medizinisch-technische Sammlungen, die in der Hauptstadt von Deutschland gestiftet waren. Von der Zerstörung betroffen scheinen auch die mit dem Schließbunde zusammenhängenden Gebäude des deutschen Lehrkörpers zu sein. Insgesamt waren 20 deutsche Lehrer tätig.

100 spanische Jugendführer besuchen Deutschland

Begeisterter Empfang in Hamburg durch die Hitlerjugend - Weiterfahrt nach Berlin

Hamburg, 2. September.

Mit dem Dampfer „Cap Norte“ trafen am Donnerstag 114 Angehörige der nationalspanischen Jugendorganisation ein. Sie werden gemeinsam mit den deutschen Kameraden der Hitlerjugend einen Tag in Hamburg verbringen und am Freitagmorgen die Weiterfahrt nach Berlin antreten.

Die jungen Spanier, die in ihrer schwunden blauen Uniform auf dem Vordeck der „Cap Norte“ mit Fahnen und Bimpeln standen, wurden von der Hitlerjugend an der Ueberebrücke von den langen Pontons aus mit Heiterkeit begrüßt. Als der Dampfer festgemacht hatte und Jungwölfe pünktlich mit Handarten ihren ersten Gruß gebläst hatten, bieben der Hebeleinsatzvölkfürer, der Bundesgruppenleiter der spanischen Staatsjugend im Deutschen Reich und ein Vertreter der Auslands-Organisation der NSDAP die spanischen Jugendführer herzlich willkommen. Auch der spanische Generalstaatsrat in Hamburg und Mitglieder der spanischen Kolonie in Hamburg in der Uniform der nationalspanischen Bewegung waren erschienen. Nach Besuch des „Heiligen Goedenwind“, einer Kamerundabend und einer Fahrt nach Stellingen wird ein Kamerundabend mit den Hamburger Hitlerjungen den ersten Tag der jungen Spanier auf deutschem Boden beenden.

Volkschalter Haupel wieder in Deutschland

Hamburg, 2. September.

Mit dem Dampfer „Cap Norte“, der auch die nationalspanische Jugendabordnung nach Hamburg brachte, kehrte der

bisherige deutsche Volkschalter in Spanien, General Haupel, nach Deutschland zurück.

Bei seiner Ankunft äußerte er sich näher über die Haltung des nationalen Spaniens. Wie Deutschen hätten alle Grund, zu Franco volles Vertrauen zu haben. Die militärische Lage sei für die nationale Bewegung außerordentlich günstig. General Haupel wies auf Karlsruhe Sympathien des nationalen Spaniens für Deutschland hin. Als bestes Bindemittel für die freundlichstens Beziehungen zwischen beiden Ländern bezeichnete er gegenwärtiges Kennenlernen, insbesondere durch deutsche Gastfreundschaft. Er persönlich begrüßte es deswegen auch aufs lebhafteste, daß die Reichsjugendführung eine Karle Gruppe spanischer Jugendführer nach Deutschland eingeladen habe. Nachdem der Volkschalter dann nähere Ausführungen über die nationalspanische Jugendabordnung in Spanien gemacht hatte, gab er der Überzeugung Ausdruck, daß die spanische Abordnung in Deutschland sich viele Freunde erwerben und einen guten Eindruck hinterlassen werde.

Jugoslawisch-bulgarische Fahrt des NSKK

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. September.

Am 18. September wird unter Leitung des Führers des deutschen Kraftfahrtspolitisches Büros ein jugoslawisch-bulgarische Fahrt des NSKK beginnen. Insgesamt 80 Wagen werden an der Fahrt teilnehmen.

„Befreier-Präsident“ Masaryk erkennt

Prag, 2. September.

Der „Befreier-Präsident“ Masaryk, dessen Gesundheitszustand in der letzten Zeit sehr gut war, wurde, wie das „Tschechoslowakische Pressebüro“ meldet, am Mittwochabend von einem schweren Unwohlsein befallen, das aber in einigen Stunden wieder behoben war, so daß in den Vorgängen des Donnerstags kein Gesundheitszustand aufzudenken ist. Der Sohn des früheren Staatspräsidenten, der Londoner Gesandte Jan Masaryk, der gegenwärtig auf Schloß Lany, dem Ruhelos-Malářský, weilte, verhinderte den Präsidenten der Republik, Dr. Benesch, und den Ministerpräsidenten Dr. Hodza von dem Unwohlsein, worauf sich der Präsident mit seiner Gemahlin und der Ministerpräsident noch in der Nacht nach Lany begaben.

Geheimer Sekretär der II. Internationale verhaftet

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. September.

Der Generalsekretär der Sozialistischen Arbeiterinternationale (II. Internationale), der österreichische Jude Friedl Adler, wurde in Rotterdam verhaftet, weil er einen falschen Pass bei sich trug. Adler war von Brüssel mit einem Flugzeug in Rotterdam angekommen. Er wurde auch auf Anordnung der Gerichtsbehörden in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ mittelt, hatte Adler in Brüssel mit führenden Marxisten, vor allem dem Minister de Brocauere, dem Vorsitzenden der II. Internationale, Besprechungen.

Randbemerkungen

Sie wollen Benesch nicht mehr hören

Der Präsident der tschechoslowakischen Republik, Eduard Benesch, reist von Zeit zu Zeit im Lande herum und hält Reden an sein Volk — oder vielmehr an seine Völker. Durch seine Autorität als Staatsoberhaupt hofft er, die Misströmung zu beschwichten, die die rückständige Politik der Prager Regierung vor allem bei den Volksgruppen erregt hat. Dann verkündet er den Sudetendeutschen die Erfüllung des am 18. Februar mit den sogenannten aktivistischen deutschen Regierungsparteien geschlossenen Abkommens — worauf sie schon so lange warteten, daß jetzt selbst den Sozialdemokraten gelegentlich der Geduldssaden reift. Und dann lädt er seine landeswärterliche Fürstorge auch der slowakischen Frage angedreht. So auch kürzlich. Vielleicht, wie er sprach, haben bei den Slowaken Anfang gefunden. Aber dann kommt einige Tage über die „tschechoslowakische Einheit“ ist es bekanntlich nicht so arg weit her. Erstens sind Tschechen und Slowaken zwei verschiedene Völker, und der Begriff „tschechoslowake“ entstammt einem frommen Betrug, den die Tschechen mit den Slowaken und mit der Polnischen Friedenskonferenz vorgenommen haben. Zweitens warten die Slowaken auf die Erfüllung des Pittsburger Vertrages, der ihnen Autonomie im Rahmen des tschechoslowakischen Staates gebildet hat, und wollen bis dahin von nationaler Einheit noch viel weniger wissen. Infolgedessen haben sich ihre in Preßburg erreichenden Bemühungen in aller Höflichkeit mit der Präsidentenrede ausgeladen. Daraufhin sind sie mehrheitlich beschlagenahmt worden; denn die tschechoslowake ist ein demokratischer Musterstaat, in dem nur die Regierungsparteien etwas zu sagen haben. Die Bemühungen, die die Slowakischen Zeitungen an diese Entnahmen knüpfen, sind recht interessant; sie vergleichen nämlich das Vorgehen der Tschechen mit der alten österreichisch-ungarischen Senats. So heißt es im „Slowak“: „Wie hat die österreichisch-ungarische Senats auf so brüderliche und undemokratische Weise eine Zeitschrift daran gehindert, ihre Meinung über Kaiser und König zu äußern, wie uns die Preßburger Senats hierin beweist, die Präsidentenrede in Ungarn-Budapest zu verlesen. Wie an der Zeit, wo unsere demokratische Republik kein Gesetz haben wird, wonach die Presse sich nicht mit den Reden und Anschauungen des Präsidenten beschäftigen darf, werden wir das Vorgehen der Senats als gräßliche Verlegung der Verfassungsrechte betrachten und uns gegen ein solches Vorgehen organistisch verteidigen.“ Wie der „Slowak“ sich wehren will, deutet er an, indem er sagt: wenn Präsidentenrede unfristig zur Kenntnis genommen werden müssen, verlieren sie jede Bedeutung, in einem solchen Falle wäre mit dem Präsidenten Benesch zu Tanz verpflichtet, wenn er an die slowakische Adresse nicht mehr spräche. Die Fortsetzung der Preßburger Senats würde die slowakische Presse zwingen, über jede Präsidentenrede gebiegung schweigsam hinwegzugehen und sie überhaupt nicht zu realisieren. — Und das ist wohl das Schlimmste, was einem Präsidenten passieren kann, der von allen seinen Völkern gehörte werden will.

Langsame Hose zur Parade?

In der letzten Nummer des „Militär-Wochenblatt“ wird der Vorschlag gemacht, wieder wie früher für Paraden lange Hosen einzuführen. Die Zeitschrift bewirkt dazu das Folgende:

Parade in langer Hose? Würde so etwas heute noch zweckmäßig sein? Man betrachte die Frage einmal von verschiedenen Seiten. Wer selbst noch vor dem Kriege Soldat war oder Bilder aus dieser Zeit betrachtet, wird feststellen, daß bei Paraden die Truppe dadurch ein besonders gutes Bild bot, daß die langen Hosen die auch damals vorhandenen kurvigen Knie nicht in Erscheinung treten ließen. Außerdem wird jeder das Empfinden haben, daß der kurze Waffenrock und die lange weiße Hose eine außerordentlich günstige Zusammenstellung waren. Auch jetzt leben wir in einer Zeit, in der das schlichte und decorative Bild der Uniform betont und gefordert wird; der neue Waffenrock, die Wiedereinführung der Schüsselflanke sind Beweise dafür. Sieht heute eine Truppe in Parade, kann man der Lösung der langen Hosen in Stiefeln nicht sonderlich zustimmen, da sie das gesuchte Bild nicht unterstreicht, sondern ab schwächt. Trotz größter Mühe hat jeder Kompaniechef in jedem Jahre einen gewissen Prozenttag von Leuten, die kurvige Knie haben und ihm überall dort, wo sie allein auftreten müssen, z. B. Wachdienst usw., und bei der Parade, Kopftuchmercen bereiten, und die dann schnell bei solchen Gelegenheiten in das zweite oder dritte Glied geklebt werden. Sind solche Leute nun andererlei gute Soldaten, ist die Behandlung schon aus physiologischen Gründen eine mühsliche Angelegenheit. Wäre es deshalb nicht begründbar, wenn aus den erwähnten Gründen zur Parade wieder die lange Hose eingeführt würde? Besonders schlich wäre für die Sommermonate eine weiße Hose, die sich dem neuen Waffenrock wirkungsvoll anpassen würde. Sind Offiziere und Unteroffiziere dann noch mit weißen Handschuhen ausgestattet, wird man einen Paradeanzug erhalten, der kleidamer als der jeweils wäre. Für den Winter käme eine graue Hose mit Bleisen in Frage.

Zwecklose Haushaltsschlüsse

Der allgemeine Mangel an Haushaltsschlüssen hat zu einer Lage geführt, mit der sich die zuständigen Stellen sehr dringlich beschäftigen. Für die Reichsfliegergruppe Haushaltsschlüsse erhielt einstellen Allee Allee im „Deutschen Haushalt“ den trennslosen Haushaltsschlüsse eine schwere Absage. Immer noch

Siebe kleine See

ROMAN VON
HARALD
BAUMGARTEN

(44. Fortsetzung)

Seine Worte verlandeten, als er bemerkte, daß van Steen sich weder rührte noch eine Antwort gab. Er hatte die Augen geschlossen und wirkte genau so leblos, wie der schwärmende Höye in seinem Rücken. Aber in seinem Gehirn war ein wilder Aufschwung. Heizer Vim Feng? Er war auf einem Dampfer — er sah! Und dieser junge Mensch wußte um die ganze Sache? Wohin? Wie hatte er eine Aufführung gemacht. Hatte er den Kursen so unterstellt? Oder konnte dieser Mensch ihm wirklich eine Hilfe werden? Wahrscheinlich? Doris' Tod hatte alles andere in den Hintergrund treten lassen, hatte selbst die Wiederaufnahme des Prozesses beinahe vergessen gemacht; nicht einmal mehr die Nummern des "Schanghaier Telegraph" hielten er weiterverfolgt.

Noch immer sah er regungslos, obwohl die erste Schrecksekunde, die der Name Vim Feng hervorgerufen hatte, überstanden war und seine Gedanken jetzt nach allen Seiten griffen: Nein, dieser Spreng war doch vielleicht nicht der Mann, der ihn einschüchtern konnte. Hatte keine Stimme am Telefon nicht eher angstlich als heimewig geklungen? Ein Gedanke bohrte sich in van Steens Gehirn fest. Jemand etwas stimmt nicht. Jemand etwas war falsch. Sprengs Ergebenheit, sein Wissen und seine Absichten — sie deckten sich in legender Weise nicht.

Van Steens Hand, die den Faden geknüpft hatte, öffnete sich langsam. Ohne den Kopf zu bewegen, sah er nur durch einen schmalen Spalt der Augenlider den Namen Vim Feng an. Spreng hielt es Minuten zu dauern, obwohl es nur Sekunden währte.

Jetzt stand van Steen auf. „Sie müssen entschuldigen, Herr Spreng! Ich habe einen Malariaanfall — ich muß Chinin nehmen... Warten Sie!“ Er ging, an Spreng vorbei, aus dem Zimmer. Das Papier, auf dem die Namen der Belagerung der „Zuidertee“ standen, lag in seiner Hand, die an einem schlaffen Arm baumelte.

Natürlich fuhr von Steen auf. „Sie müssen entschuldigen, Herr Spreng! Ich habe einen Malariaanfall — ich muß Chinin nehmen... Warten Sie!“ Er ging, an Spreng vorbei, aus dem Zimmer. Das Papier, auf dem die Namen der Belagerung der „Zuidertee“ standen, lag in seiner Hand, die an einem schlaffen Arm baumelte.

„Ich meine, Sie hätten Interesse daran, Herr van Steen, das der Heizer Vim Feng nicht hierher läuft.“ Er gab sich Mühe, den alten Mann drohend anzublicken.

Aber dieser Einschüchterungsversuch vertrieb keine Wirkung. Van Steen hielte Jahrelang mit den gefährlichsten Verräten Chinas verhandelt — hatte er an der Rote herumgefahren. Wollte der kleine Bürkle da ihm bereitstellen? „Ich freue mich, daß Sie sich so sehr für diesen Auftrag interessiert haben, Herr Spreng. Ich bewundere Ihren Charakter. Wie kommen Sie auf — ? Wie war der Name, den Sie nennen?“

Blinder John lieg in Sprengs Bett. Hieß dieser alte Mensch ihn zum besten? Wußte er, daß Vim Feng tot war?

Warum spielte er dann Rommel? „Ich habe den ganzen Vortrag verfolgt, Herr van Steen! Es steht viel von Ihnen im „Schanghaier Telegraph“.“

Wieder schlüpfte die magere Hand aus dem weiten Monomantel und wies jetzt auf eine Truhe, auf der ein Stapel Zeitungen lag. „Dort sind die betreffenden Nummern, Herr Spreng! Ich halte immer noch meine alte Schanghaier Zeitung. Aber ich wußte nicht, was das mit mir zu tun hätte. Sie müssen deutlicher werden, wenn diese Unterredung Sie mich wertvoll sein soll. Sonst möchte ich Sie lieber beenden.“

Er weiß alles! dachte Spreng. Sonst könnte er nicht so höhnisch lächeln. Er hat mich durchschaut ... Was würde Herr Bertritt sagen, wenn ich ihm alles erzählte, Herr van Steen?“

Herr Bertritt? Ich habe nicht mehr viel Beziehungen zu meinem Schwiegerohn. Vielleicht trete ich aus dem Geschäft aus ... Aber Sie haben immer noch nicht die Frage beantwortet, warum Sie mich nach Amsterdam führen wollten?“

„Der Dampfer „Rausing“, Herr van Steen — ?“

... ist schon lange gesunken. Ja. Und — ? Das kann Sie doch unmöglich interessiert haben?“

„Ja, weiß aber, was Sie interessiert hat, Herr van Steen! Warum Sie mir den Auftrag erteilt haben! Gerade zu der Zeit, da der Kapitän Vim Feng freigeschossen wurde.“

„Ich danke Ihnen, daß Sie den Namen nennen! Sie vermuten also, daß Vim Feng mich interessiert? Aber Vim Feng ist nicht Heizer auf dem Dampfer „Zuidertee“. Überlegen Sie sich genau Ihre Antwort, Herr Spreng! Geben Sie zu, daß Sie selber den Namen daruntergeschrieben haben? Ich habe bestrebt Kenntnis von allem, als Sie ohnen!“

Bei diesen Worten verlor Spreng das künftige Selbstbewußtsein, in das er sich hingezieht hatte. Es war etwas anderes, sich in der Stille der Nacht allein in seinem Zimmer aufzuhalten, was man van Steen ins Gesicht schlagen würde, als es jetzt zu tun. Van Steen wußte also, daß Vim Feng nicht mehr lebte! Trostlos schwieg Spreng.

„Mein Diener Hendrik wird morgen nach der Reederei gehen, Herr Spreng. Er wird sich die Liste des Dampfers

„Te verkehrt doch auf den Ozeanschiffen, Mijnheer!“

Nichtig! Es wäre denkbar, daß er Vim Feng kennengelernt hat. Er war so sehr bereit, sich mit ihm in Verbindung zu setzen. Ich hätte doch vielleicht früher Erklärungen annehmen können. Man muß den Dingen immer ins Gesicht schauen. Meine Furcht war Schwäche.“ Er stand auf und lächelte. Einmal von seiner alten Leidenschaft am gefährlichen Spiel blieb in seinen Augen.

Er lächelte immer noch, als er in das Zimmer wieder hereinkam, in dem Spreng wartete. „Sehen Sie sich doch, Herr Spreng! Noch nie hatte seine Stimme so entgegenkommend geklungen.

„Nest willentlich ließ sich Spreng auf einen Hocker fallen.

Van Steen nahm wieder in seinem lisenbedeckten Stuhl Platz. Er saß förmlich in den weiten Kimono, der ihn wie der Panzer eines Schlosses zu umgeben schien. „Stellen Sie doch, bitte, Herr Spreng! Aus welchem Grunde wollten Sie für mich nach Amsterdam fahren?“

Spreng zuckte zusammen. Er hatte gelauscht, ob draußen etwa Schritte laut würden oder ob die Klingel des Telefons abhören sei. Aber es war eine lautlose Stille. Nur die Worte von Steens unterbrochen.

„Ich meinte, Sie hätten Interesse daran, Herr van Steen, das der Heizer Vim Feng nicht hierher läuft.“ Er gab sich Mühe, den alten Mann drohend anzublicken.

Aber dieser Einschüchterungsversuch vertrieb keine Wirkung. Van Steen hielte Jahrelang mit den gefährlichsten Verräten Chinas verhandelt — hatte er an der Rote herumgefahren. Wollte der kleine Bürkle da ihm bereitstellen? „Ich freue mich, daß Sie sich so sehr für diesen Auftrag interessiert haben, Herr Spreng. Ich bewundere Ihren Charakter. Wie kommen Sie auf — ? Wie war der Name, den Sie nennen?“

Blinder John lieg in Sprengs Bett. Hieß dieser alte Mensch ihn zum besten? Wußte er, daß Vim Feng tot war?

Warum spielte er dann Rommel? „Ich habe den ganzen Vortrag verfolgt, Herr van Steen! Es steht viel von Ihnen im „Schanghaier Telegraph“.“

Wieder schlüpfte die magere Hand aus dem weiten Monomantel und wies jetzt auf eine Truhe, auf der ein Stapel Zeitungen lag. „Dort sind die betreffenden Nummern, Herr Spreng! Ich halte immer noch meine alte Schanghaier Zeitung. Aber ich wußte nicht, was das mit mir zu tun hätte. Sie müssen deutlicher werden, wenn diese Unterredung Sie mich wertvoll sein soll. Sonst möchte ich Sie lieber beenden.“

Er weiß alles! dachte Spreng. Sonst könnte er nicht so höhnisch lächeln. Er hat mich durchschaut ... Was würde Herr Bertritt sagen, wenn ich ihm alles erzählte, Herr van Steen?“

Herr Bertritt? Ich habe nicht mehr viel Beziehungen zu meinem Schwiegerohn. Vielleicht trete ich aus dem Geschäft aus ... Aber Sie haben immer noch nicht die Frage beantwortet, warum Sie mich nach Amsterdam führen wollten?“

„Der Dampfer „Rausing“, Herr van Steen — ?“

... ist schon lange gesunken. Ja. Und — ? Das kann Sie doch unmöglich interessiert haben?“

„Ja, weiß aber, was Sie interessiert hat, Herr van Steen! Warum Sie mir den Auftrag erteilt haben! Gerade zu der Zeit, da der Kapitän Vim Feng freigeschossen wurde.“

„Ich danke Ihnen, daß Sie den Namen nennen! Sie vermuten also, daß Vim Feng mich interessiert? Aber Vim Feng ist nicht Heizer auf dem Dampfer „Zuidertee“. Überlegen Sie sich genau Ihre Antwort, Herr Spreng! Geben Sie zu, daß Sie selber den Namen daruntergeschrieben haben? Ich habe bestrebt Kenntnis von allem, als Sie ohnen!“

Bei diesen Worten verlor Spreng das künftige Selbstbewußtsein, in das er sich hingezieht hatte. Es war etwas anderes, sich in der Stille der Nacht allein in seinem Zimmer aufzuhalten, was man van Steen ins Gesicht schlagen würde, als es jetzt zu tun. Van Steen wußte also, daß Vim Feng nicht mehr lebte! Trostlos schwieg Spreng.

„Mein Diener Hendrik wird morgen nach der Reederei gehen, Herr Spreng. Er wird sich die Liste des Dampfers

„Zuidertee“ geben lassen. Ich werde Sie überführen, den Namen gefäßt zu haben!“ Van Steens Stimme klang leise, aber sie trug von Hohn. Er fühlte, wie jeder Zug den Gesichtsmuskel zuckte; gleich würde er Schach ziehen können. „Ach — was ist mit Vim Feng? Sie wollen ihn in Amsterdam aussuchen? Aber er ist nicht in Amsterdam!“

Wie ein Erstickender fuhr Spreng hoch. Seine Augen waren blau und verzerrt. „Stein — er ist tot!“

Das Wort hatte van Steen so getroffen, daß er unwillkürlich die Augen schloß. Es fielen, als habe er Sprengs Anwesenheit ganz vergessen. „Tot — ja“, flüsterte er schließlich. „Gewiß ... Wie haben Sie es denn erfahren?“

Hißlos starrte Spreng ihn an. Sollte er jetzt um Vergebung bitten? Seine Lippen zitterten. „Durch eine Auskunft in der Mönchedegkraße.“ Er wußte nicht mehr, was er sagte. Er hatte nur noch den Wunsch, fortlaufen zu können. Weg von diesem kalten alten Mann mit den hellen Augen.

Van Steen stellte sich in die Hände.

Der Diener erschien im Rahmen der Tür. „Mijnheer? Geben Sie Herrn Spreng das Doktorat, Hendrik! Durch dich Marl, wie immer!“

Der Diener machte eine einladende Handbewegung, die auf den Flur zeigte.

Spreng verabschiedete sich: „Sie werden doch nicht der Reederei, Herr von Steen — ?“

„Ich bin zufrieden, Herr Spreng! Sie haben Ihren Auftrag gut erledigt!“

Auf dem Flur überreichte der Diener Hendrik dem Besucher einen Umschlag, aus dem er es immer getan hatte. Die Lampen brannten schon auf der Treppe, als Spreng die Tür der Villa hinter sich schloß.

In den zweiten Schlag der Uhren, die die neunte Morgensonne kündeten, gelte die Sirene des Hauses Bertrink. Sie verkündete den Beginn der Arbeit.

John hob den Kopf. Er sah an seinem Schreibstil, wie sich einen Bogen mit Abrechnungen. Seit acht Uhr hatte er an diesem Montagmorgen gearbeitet. Es würde ein unerträlicher Tag werden. Er mußte versuchen, einige Zeilen hinauszuschieben. Ob von Steen den wenigsten telefonisch zu erreichen wäre? Auf welchen Standpunkt würde er sich heute stellen?

Die Maschinen begannen zu arbeiten. Das Hand summte. Die Telefone in den Büros Klingelten.

„Das Haus lebt! dachte John, und seine Mienen heiterten sich auf. Er würde durchhalten — auf jeden Fall. Es mußte ein Ausweg gefunden werden, selbst wenn von Steen seinen Plan, das Geschäft aufzugeben, nicht wahrnahm.

Ein breiter Sonnenstrahl lag im Zimmer. Jetzt blieb er mit Doris an die Alster reisen können, dachte er lächelnd. Arme Doris! Nichtig: Heute nachmittag mußte er auch den Kreis anrufen, der die wunderbare Liquidation gebracht hatte. Werkwürdig, daß heute zum erstenmal der Gedanke an Doris nicht mehr eine tiefe Schmerze. Es war mehr eine silex Welle, die ihn ergaß, nicht mehr das verzweifelte Ausschreien gegen ein grausames Schicksal. War es der Gedanke an den kleinen Peter, der den Schmerz lindigte? Wie seltsam die Kleine am gestrigen Sonntag gewesen war! Immer wieder hatte er von der kleinen Gesellschaft gesplappert.

John legte die Rechnungen beiseite, die sofort erledigt werden mußten. Das Telefon klingelte. „Ja — Bertrink!“

Er glaubte, seinen Ohren nicht trauen zu können: von Steens Stimme erklang aus dem Apparat! Sie klang anders, als in den letzten Wochen; sie klang fast genau wie damals, als er ihn kennengelernt hatte. „Ich höre, daß du schon eine ganze Weile im Büro bist, John. Willst du zu mir herüberkommen?“

„Ja, Papa!“ Er räste die Papiere zusammen. Jetzt mußte es sich entscheiden! Nichts war schlimmer, als in Unklarheit gehalten zu werden.

Van Steen ging ins Zimmer umher, als John eintrat. Er hatte seine Brille auf — ein untrügliches Zeichen, daß er gelesen hatte. Auch in sein Büro fand die Sonne Einlass: es schien in eine frohe Stimmung getaucht zu sein. „Morgen, John! Du wunderst dich, daß ich da bin? Ja — mein Auto ist vorüber. Du kannst wieder voll auf mich rechnen.“

Eine ziemlich lange Pause entstand. John kannte die Sprunghaftigkeit des Schwiegersohns. Aber diesmal war dessen Benehmen so überraschend, als daß er gleich die richtigen Worte gefunden hatte. „Du hast deine Absichten geändert.“

„Absehen geändert? — Ich weiß nicht einmal, ob ich bestimmte Absichten hatte, John. Ich bin von Stimmungen abhängig, mehr als andere Menschen. Meine Stimmung in den letzten Wochen war erbärmlich. Ich hatte wirklich den Mut verloren. Deshalb — willst du so freundlich sein, mit Vortrag zu halten?“ Mit sanftem, kurzen Schritten ging er hinter seinem Schreibtisch. „Vertrachte unter leise Unterredung als gegenständlos, John! Ich habe mich entschlossen, hierzubleiben!“

Warme Freude durchströmte John. „Du bleibst unserem Geschäft, treu, Papa?“

„Du hörst es, John. Bitte, berichte!“

(Fortsetzung folgt)

Wetterbericht vom 2. September

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Dienstes, Ausgabestadt Dresden



Wetterlage

Die Luftlinie, die zu Beginn dieser Woche südlich von Grönland zur Unwetterfront kam und sich zunächst östlich schwärzte, zeigt heute keine nennenswerte Bewegung mehr, so daß ihr Mittelpunkt noch immer südlich von Island liegt. Die Störfront dieser Luftlinie hat sich dagegen ziemlich schnell nach Osten verlagert; sie durchquert heute Mitteldänemark und wird morgen bereits westlich des Ödes liegen. Auf ihrer Rückseite werden sich in unserem Gebiete wieder etwas schwere Herbststurmwellen durchsetzen, die eine leichte Unbeständigkeit des Witterungscharakters zur Folge haben.

Stationen | Temperaturn | Windrichtung | Wellen | Schleier | Regen | Schneefall |

Stationen	Tagezug 8 Uhr 12 Uhr 20 Uhr morg.	böhm. 8 Uhr 12 Uhr 20 Uhr morg.	Wind Richtung aus (1-12)	Wellen 8 Uhr morg.	Schleier 8 Uhr morg.	Regen 8 Uhr morg.	Schneefall 8 Uhr morg.
Dresden	+14 +22 +11	SSO	1	—	—	—	—
Leipzig	+14 +24 +12	S	1	—	—	—	—
Riesa	+14 +24 +12	SO	2	0	—	—	—
Görlitz-Böhmischbrücke	+13 +22 +8	WSW	2	0	—	—	—
Wismar	+15 +23 +5	SW	—	—	—	—	—
Chemnitz	+15 +21 +11	S	—	—	—	—	—
Böhlen L. B.	+15 +25 +12	SSW	—	—	—	—	—
Plauen L. B.	+15 +25 +11	SSO	—	—	—	—	—
Wittenberg	+15 +25 +11	SSO	—	—	—	—	—
Wittenberg (Rauschen)	+15 +17 +9	WSW	—	0	—	—	—
Wittenbergen	+17 +23 +7</td						

Kursberichte vom 2. Septbr. 1937

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

(Other Overlays)

Festverzinsliche Werte												
Zeit.	1. R.	1. R.	1. R.	1. R.	1. R.	1. R.	1. R.	1. R.	1. R.	1. R.	1. R.	
Deut.	3. R.	1. R.	4%	Laus. Plandbr.	8	102,0	102,0	8	Görlitzer Waggon	126,0	126,0	
	4%	do.	do.	do.	9	—	—	9	Ochotter Br.	112,5	114,0	
	4%	do.	do.	do.	13	—	—	9	Oerkauer Br.	71,0	70,25	
	4%	do.	do.	do.	14	—	—	9	Oerdenh. Wabst.	133,75	133,75	
	4%	do.	do.	do.	10	—	—	9	Gründerbahn	222,0	222,0	
								9	Pott. Vellendorf	128,5	128,5	
								9	Pott. Waldassem	—	—	
								8	Wanderer	122,0	122,0	
								8	Weissenborn. Pap.	120,0	120,0	
								8	Wesel & Naumann	—	—	
								8	Wunderlich	84,5	84,5	
4%	Schatzanleihe des	—	—	8	Aufw.-Pfdbr. 12-12a	100,5	100,5	4	Mährb. Münchb.	110,0	111,0	
	Disch. Reich.	1935	—	4%	do. Outsch. 12a	102,75	102,75	2	AG. Nr. Beaten	81,0	80,5	
	Reichsanleihe 1927	105,5	105,5	4%	do. Kredbr. 11	98,0	98,0	7	Ammod. Papier.	126,0	127,0	
	do.	1934	88,25	88,25	4%	La.Aufw.Kredbr. 15	116,75	116,75	4	Aachnbhg. Brauerei	142,0	142,0
	Reichssach. 36 R. 3	88,0	88,0	4%	do. do. Gutsach. 15	1,4	1,4	4	Hilfswerke	140,5	140,5	
	Younganleihe	104,75	104,75	4%	do. do. Gutsach. 15	1,4	1,4	4	Gebr. Hörmann	140,0	140,0	
	Sächs. Anl. 1927	98,625	98,625	4%	Preuß. Ldpfbr. 7	99,5	99,5	8	Hohburg. Quars	185,0	185,0	
	do. Schätz. 9	100,0	100,0	4%	do.	99,5	99,5	8	Hotel Bellevue	130,0	130,0	
	do. Schätz. 12	100,0	100,0	4%	Komm.-Obi.	98,75	98,75	10	Sachsenwerk	203,0	203,0	
	S.Landeskult. R. 1	88,75	88,75	4%	Komm.-Obi.	98,75	98,75	6	Sachsenb. o.D.O.	150,0	150,0	
	do.	R. 4	88,75	88,75	4%	Sächs. Ldpfbr. 2	98,75	98,75	14	Sachs. Matz.	128,0	128,0
	do.	R. 2	88,75	88,75	4%	do. do.	98,75	98,75	7	Dresden. Handelsb.	105,0	105,0
	do. Aufw.-Rt.	102,0	—	4%	do. do.	98,75	98,75	7	Hugo Schneider	175,0	175,0	
	do. Rgg.-Rt.	89,5	89,25	4%	do. do.	98,75	98,75	7	Schiffholz	202,0	202,0	
	Reichsb. Sch. v. 35	100,5	100,5	4%	do. do.	98,75	98,75	7	Schubert & Salzer	168,0	168,0	
	do. do. v. 35	88,625	88,625	4%	Ld. Credv. Pfbr. 2	—	—	8	Fritz Schulz	107,0	106,0	
	Reichsp.-Sch. 1934	100,0	100,0	4%	do. do. do. 5	—	—	8	Seidel & Naumann	163,5	164,0	
	do. do. v. 35	100,25	100,25	4%	do. do. do. 5	—	—	8	Siemens Glas	123,0	124,0	
	Reichsanl. Altbex.	127,0	127,0	6	do. do. do. 6/7	—	—	8	Soc.-Be. Waldschl.	68,0	68,0	
	Schutzges.-Anl.	11,45	11,45	4%	Alw. Ia-26	104,5	104,25	7	Somag	102,5	101,75	
	do.	Zerr.	11,45	11,45	4%	Kredbr. 2	88,75	88,75	7	Stadt. Alisbeben	123,0	123,0
	Dresdner 1926	88,125	88,125	5	do. Feing.-Pfdbr. 1	2,83	2,83	10	Steath	171,0	171,0	
	do.	1928	88,125	88,125	5	do. Kredbr. 1	2,80	2,80	11	Steigungs Colditz	115,5	114,75
	Leipziger 1924	88,5	88,75	5	Kredit-Aufwert. 5	135,0	135,0	12	Steingut-Sternewitz	88,0	88,75	
	do.	1929	88,5	88,75	5	do. 100M.	—	—	10	Stöhr Kammern	141,5	—
	Plauener 1920	98,25	98,25	5	Dresden-Alba-Akt.	—	—	10	Leipzig. Feuer. Al	176,0	176,0	
	Riesaer 1926	88,75	88,75	5	Dresden. Bau-Ind.	78,25	78,25	8	do. " CD	176,0	176,0	
	Zittauer 1929	88,675	88,625	5	Dresden. Chromo	145,0	145,0	8	Lehmann	78,0	78,0	
	Zwickauer 1926	88,125	88,125	4%	Dresden. Schnellp.	114,5	110,5	8	Bohra. Brauerei	104,0	104,0	
	do.	1928	88,25	88,25	5%	do. Kredbr. 14	—	—	8	Engelhardt	103,0	103,0
	Dresden. Ablös. mit	131,75	131,75	4%	Leipa. Liqu. 7	101,62	101,62	12	Oskarauer Soc.-Br.	103,15	103,15	
	do. ohne	28,5	28,5	4%	Lpz. Hypb.-Pfbr. 9	88,75	88,75	8	Hanss Lübeck	102,5	102,5	
	S.K.Samm.-Akt. 30	123,0	120,0	4%	Eibe-Haibig	208,0	208,0	8	Bank für Brauind.	104,0	104,0	
	do. do. 20	148,0	148,0	4%	Elektr. Betz.-A.-G.	173,5	173,5	8	Bohra. Brauerei	104,0	104,0	
	do. do. ohne	—	—	4%	Erste Kuim.	—	—	8	Leipziger Risbeck	101,75	101,75	
	Erbländer R. 3-9	—	100,0	4%	Edlinger Br.	47,12	47,12	7	Thiede Papier	143,0	142,0	
	do. Aufwert.	104,5	104,5	4%	Europahol	—	—	8	Thiede Elektr.	180,0	180,0	
	Dresden. Grundr. 1	—	—	4%	Express St.	138,0	138,0	8	do. Wollgarn	177,0	177,0	
	Goldpfälzer R. 2-9	100,0	100,0	4%	Express Vorzäge	—	—	8	Trapp & Münch	85,0	85,0	
	do. Aufwert.	100,12	100,12	4%	Lpz. H. Kurs.	275,0	275,0	8	Tuuli. Flöha	125,0	125,0	
	do. Outsch. 6	8,85	8,85	4%	Falkenstein. Gard.	123,25	123,0	8	(6) Bank für Brauind.	104,0	104,0	
	Gold-Rentenbtl. 1	101,5	101,5	4%	I. O. Farbenind.	167,0	167,0	8	(6) Bohrisch Brauerei	104,0	104,0	
	do. do. 2, 4, 5	100,0	100,0	4%	Färbererei Glauchau	106,0	106,0	8	(6) Oskarauer Soc.-Br.	103,15	103,15	
	do. Aufw. 3, 3a	100,12	100,12	5%	Felsenkellerbr.	88,0	85,75	8	(6) Leipziger Risbeck	101,75	101,75	
	do. Gutsch. 3a	8,85	8,85	4%	Feh. ph. P. Dr. Kurs.	275,0	275,0	8	(6) Mifield. Stahl.	102,5	102,5	
	Kredits-Pfdbr. 2-9	—	—	4%	Falkenstein.	123,0	123,0	8	(6) Sächs. Gußstahl	102,5	102,5	
	do. Kredbr. 1-22	98,0	98,0	4%	Feld. Olen	111,0	111,62	8	(6) Sächs. Sächs. Öl.	102,45	102,45	
					Finnb. Feisenk.	100,0	100,0	4	(6) Ver. Holzst.	120,0	121,25	
					Meißner Feisenk.	101,75	101,75	8	(6) Walther & Söhne	103,5	103,5	
					Mittd. Berg.	157,0	157,0	8	(6) Ver. Metall. Halle.	104,75	104,75	
					Mittd. Berg. Mosaik	93,0	93,0	8	(6) Ver. Stahlwerke	120,82	121,25	
					Mittd. Berg. Mosaik	94,25	94,25	8	(6) Walther & Söhne	104,0	104,0	
					Mittd. Berg. Mosaik	74,25	74,25	8	(6) Ver. Strohstoll.	148,0	148,0	
					Mittd. Berg. Mosaik	100,0	100,0	8	(6) Chem. Fb. v. Heyd.	100,5	100,5	
					Mittd. Berg. Mosaik	100,0	100,0	8	(6) Ver. Ueckermann	103,5	103,5	
					Mittd. Berg. Mosaik	100,0	100,0	8	(6) Ver. Ver. Holzst. u. Pap.	103,75	103,75	
					Mittd. Berg. Mosaik	100,0	100,0	8	(6) Ver. Zünd.	170,0	170,0	
					Mittd. Berg. Mosaik	100,0	100,0	8	(6) Hartwig & Vogel.	88,5	88,5	
					Mittd. Berg. Mosaik	100,0	100,0	8	(6) Plauen. Lagerkell.	—	—	
					Mittd. Berg. Mosaik	100,0	100,0	8	(6) Ver. Escher. Werk.	—	—	
					Mittd. Berg. Mosaik	100,0	100,0	8	(6) Sächs. Industrie.	98,75	98,75	

Berliner Börse

(Ohne Gewehr)

Berliner fortlaufende Notierungen